

Schloß Unteraufseß mit der Schloßkirche



An der Stelle der heutigen Pfarrkirche stand bereits eine Kapelle zum hl. Blasius und Pankratius, bezeugt in der Stiftungsurkunde von Otto von Aufseß im Jahr 1309. Bis nach dem dreißigjährigen Krieg war die Kapelle von einem Friedhof umgeben. Durch die Hussitenkriege (1430), Bauernkriege (1525) und dem dreißigjährigen Krieg (1633) wurde neben der Ortschaft und der Burganlage auch die Kirche verwüstet und danach im Stil der Zeit wieder aufgebaut.

Die Reformation hielt hier schon bald Einzug. Caspar von Aufseß lernte Martin Luther auf dem Reichstag von Worms 1521 kennen, als er den Markgrafen von Ansbach dorthin als Berater begleitete. Hans Siegmund von Aufseß, geboren 1530, wurde bereits evangelisch in Oberaufseß getauft (damals ein Gutshof, Burg Unteraufseß war durch die Zerstörungen des Bauernkrieges bis 1538 nicht bewohnbar) und 1550 mit den Gebieten Aufseß und Oberaufseß belehnt.

Nach der Zerstörung im dreißigjährigen Krieg durch marodierende kroa-

tische Söldner 1633 und der Pest von 1634 musste Christoph Daniel das zerstörte Stammschloss wieder aufbauen und das ausgestorbene Dorf wiederbeleben. Die Kirche richtete er notdürftig wieder her.

Nach seinem Tod 1672 brachen Zwistigkeiten zwischen seinen beiden Söhnen Friedrich und Karl Heinrich aus, die die Kirche und Gemeinde die nächsten Jahrzehnte beschäftigten. Karl Heinrich verließ 1690 das Stammhaus und baute sich ein eigenes Schloß, das heutige Schloß Oberaufseß und ließ dort auch evangelische Gottesdienste abhalten.

Von den Söhnen des in Unteraufseß gebliebenen Friedrich traten 1726 fünf zum katholischen Glauben über. Einer von ihnen, Christian Ernst führte in der schloßeigenen Kapelle katholische Gottesdienste ein und errichtete in Aufseß eine katholische Schule. Er betrieb verstärkt die Rekatholisierung und hinderte die Ausübung des evangelischen Glaubens in Aufseß. Durch den Druck konvertierten viele Familien und der Rest dachte 1737 ernstlich



an Auswanderung nach dem Beispiel der Salzburger Emigranten, die einige Jahre vorher durch Aufseß zogen.

1733 wurden die Gruft und die Herrenloge an die Schloßkirche angebaut. Doch bereits zwei Jahre später war die nach dem dreißigjährigen Krieg nur notdürftig hergerichtete Kirche so baufällig, dass sie nur bei Lebensgefahr betreten werden konnte.

Der evangelische Christoph Ludwig von Oberaufseß erklärte sich Willens, die Schloßkirche neu herzustellen. Zur Finanzierung des Baus schickte er Hans Reiß und Hans Wagenbohrer aus Aufseß versehen mit einem Bittbrief auf Wanderung durch die sächsischen Herzogtümer, die preußischen Lande, die obere Maingegend, ins Ansbachische und in manche Gegenden der Oberpfalz. Diese Sammlung im Januar und März 1735 war so erfolgreich, dass mit dem Bau begonnen werden konnte.

Im Juni 1735 wurde die alte Kirche bis auf die neu errichtete Loge und Gruft eingelegt und der Grundriss der neu-

en abgesteckt. Schon diese Arbeiten wurden vom katholischen Unteraufseßer Christian Ernst behindert. Danach aber verschloss er das Burgtor für alle weiteren Arbeiten. Er wollte durchsetzen, dass die Kirche als Simultaneum (für kath. und ev. gleichzeitig) erbaut wird. Christoph Ludwig dagegen lehnte dies ab mit Verweis auf den westfälischen Frieden von 1648, der eine Änderung der Konfession nicht zuließ.

Dies führte zu einem langjährigen Prozess vor dem kaiserlichen Reichshofrat in Wien. Erst 1740 beschloss dieser durch kaiserlichen Spruch, dass die Kirche nur als evangelisch-lutherische Pfarrkirche zu erbauen und zu erweitern sei. In der Zwischenzeit musste der evangelische Gottesdienst unter freiem Himmel stattfinden.

Leider war das Geld für den Bau der Kirche durch den Prozess verschlungen worden. So machten sich im Mai 1741 erneut Hans Wagenbohrer mit Wilhelm Dietsch aus Aufseß und Johann Adam aus Thurnau mit Bittbriefen auf, um Geld zu sammeln. Aus fast





allen protestantischen Teilen Deutschlands kamen die Beträge zusammen. Von den über 900 Gulden gaben allein der Markgraf 100 Gulden und dessen Konsistorium in Bayreuth nochmals 100 Gulden.

Bereits am 17. März 1741 hatte Christoph Ludwig mit dem Bau begonnen und dieser kam noch im selben Jahr unter Dach. Viele umliegende Gemeinden unterstützten den Bau mit Baufohren (u.a. Brunn, Heiligenstadt, Gößmannsberg, Siegritz, Neudorf, Rauhenberg, Draisdorf, Wüstenstein...). Und obwohl Christian Ernst betonte, dass die Unteraufseher keine Verpflichtung zur Bauhilfe hätten, halfen auch sie mit.

Ziemlich genau zwei Jahre nach dem kaiserlichen Urteil am alten Kirchweihfest, dem 23. September 1742, konnte die neue Kirche eingeweiht werden.

Doch erst 1744 wurden Altar, Kanzel und Orgel hergestellt und die Emporen bemalt. Aus der alten Kirche behielt man nur den mit acht Wappen

gezierten steinernen Taufstein. Die Schwester Christoph Ludwigs, Ursula Regine von Lochner, spendete für den Altar 150 Gulden, weshalb ihr Wappen ebenfalls den Altar ziert. Altar, Kanzel und Emporenbemalung kosteten zusammen 304 Gulden. Seine andere Schwester Dorothea Regine von Wiesenth gab 100 Gulden für die Orgel, die auf 224 Gulden kam. Sie wurde von Johann Gräbenstein aus Bamberg erbaut. Die heutige Orgel stammt von Johann Wolf aus Bayreuth aus dem Jahr 1892.



Der Erbauer der Kirche Christoph Ludwig von Aufseß und die Grabplatte von ihm und seiner Frau in der nördlichen Altarraumwand.



Auch wenn es seitdem häufig umgebaut wurde, geht das heutige Pfarrhaus auf den Bau Christoph Ludwigs von 1769 zurück. Hier beim Lichterevent 2014 illuminiert.



Aus Mangel an Geldmitteln unterblieb ein Turmbau. Ein 1741 errichteter hölzerner Dachreiter nahm zwei Glocken der alten Kirche auf. Wegen großer Baufälligkeit wurde dieser 1854 eingelegt und der heutige hölzerne Turm errichtet. Innen wurde die Kirche 1862 mit den heutigen Solnhofener Platten gepflastert.

Auch das heutige Pfarrhaus ließ der Kirchenbauer Christoph Ludwig 1766/69 neu errichten, nachdem das alte baufällig wurde.





Erst 1758 kam es nach langen Verhandlungen zu einer Vereinbarung beider Linien, in der die katholische Schule wieder geschlossen, der katholische Privatgottesdienst in der Schloßkapelle auf die direkten Anwohner eingeschränkt und die Pfarrbesoldung geregelt wurde.

Völlige Ruhe kehrte aber erst ein, als die katholische Linie 1789 bis auf den den Protestanten wohlgesonnenen General Veit Karl v. Aufseß ausstarb. 1800 fiel das Stammschloss nach dessen Tod an die evangelische Linie - an Christoph Ludwigs einzigen Sohn Friedrich Wilhelm v. Aufseß - zurück. Damit fanden die katholischen Gottesdienste in der Schloßkapelle auch ihr Ende.

Die Kirchengemeinde bestand damals aus den Ortschaften Aufseß, Heckenhof und einigen Haushalten in Draisdorf. Einige wenige Protestanten im Gebiet der kath. Pfarrei Hollfeld diesseits der Wiesent hielten sich auch nach Aufseß. Wüstenstein hatte bis zu

dessen Verkauf an Brandenburg 1681 auch noch dazugehört. 1771 gab es in Unter- und Oberaufseß 272 evangelische und 105 katholische Einwohner. Die katholischen Einwohner wurden erst 1817 zur 1789 errichteten Pfarrei Hochstahl umgepfarrt. Als Ausgleich wurden die Ortschaften Rauhenberg und Draisdorf nach Aufseß eingepfarrt.

Folgende Pfarrer waren während der Zeit des Kirchenneubaus in Aufseß im Dienst:

1728 - 1739: Pfr. Wolfgang Friedrich Frischmann aus Goldkronach. Die Universität Altdorf hatte ihm ein glänzendes Zeugnis seiner Treue und Gelehrsamkeit ausgestellt. Durch alle Widrigkeiten hindurch versah er hier seinen Dienst. Danach ging er als Pfarrer nach Neustädtlein am Forst.

1739 - Juni 1742: Pfr. Johann Georg Meinel aus Kulmbach, Frischmanns Schwager. Er erlebte den Kirchenbau mit. Im Juni 1742 wurde er nach Kirchahorn abberufen.





Im Jahr 1797 wurde Aufseß dem Königreich Preußen einverleibt. Davor war es reichsritterschaftliches Gebiet gewesen. Preußen dagegen machte hoheitliche Rechte über Aufseß geltend. Nach längerem Widerstand mussten die Besitzer der beiden Rittergüter 1799 in Bayreuth den Huldigungseid leisten, mit ihnen auch der evangelische Pfarrer.

Doch bereits 1803 ging Aufseß durch einen Gebietstausch an das Königreich Bayern über.

Von der ehemaligen Kirchenhoheit blieb der Familie Aufseß nur noch das Kirchen- und Schulpatronat übrig. Die kirchlichen Entscheidungen wurden in München durch das königliche Konsistorium geschlossen, eine Abteilung des Innenministeriums (später Kultusministerium), dem alle evangelischen Gemeinden des Königreiches Bayern unterstanden. Dieses stand – bedingt durch den Gebietszuwachs in der napoleonischen Zeit - vor der Aufgabe über 90 bisher eigenständige meist reichsfränkische Kirchen zu einer bayerischen Kirche zusammenzuführen.

Die Liturgie, die vorher schon durch die Preußen geändert wurde, änderte sich nun noch einmal durch die Bayern. Das bisher übliche weiße Chormhemd der Pfarrer wurde verboten und durch den preußischen schwarzen Talar ersetzt, den Bayern beibehielt.

1842 wurde das 100 jährige Jubiläum der Kirche festlich gefeiert in Gegenwart der Konsistorialräte Dr. Ranke aus Bayreuth und Dr. Bäumler aus Thurnau. Der Patron Hans v. Aufseß

gab als Festschrift sein Werk: „Historische Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß“ heraus.

Wohl hauptsächlich von 1852 an sind viele Gemeindeglieder nach Nordamerika ausgewandert. Bei den schwierigen sozialen Zuständen im Ort wurde das begrüßt. Durch die zunehmende Industrialisierung wurde die Auswanderung dann ersetzt durch den Wegzug in die Städte. Wobei es den Menschen dort auch nicht viel besser erging.

Das 150 jährige Kirchenjubiläum 1892 war verbunden mit der Einweihung der neuen Orgel, die auch heute noch spielt.

Das Jahr 1920 bedeutete dann das Ende der Monarchie in Bayern, womit die landesherrliche Kirchengewalt fortfiel. Die Kirche wurde unabhängig vom Staat. Sie gab sich eine eigene Verfassung, bezeichnete sich nunmehr als „Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern“ und verwaltete ihre Belange selber. Dies bedeutete auch das Ende des Patronats, welches nach und nach abgelöst wurde. Die Besetzung der Pfarrstellen ging damit auch an das Landeskirchenamt in München über und die Besetzung von Lehrern an den Staat.

(Zusammengestellt von Pfr. Martin Völkel nach: Pfr. Otto Sperl, Pfarrbeschreibung, Pfarramt Aufseß, 1917 und Dr. Hans v. Aufseß, Historische Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß, Nürnberg, 1848.)

